

Bericht Infomobil Griechenland 2010

Februar 2011



Das Infomobil in Soufli/ Nordgriechenland im Sommer 2010

Zunächst als permanenter Infopoint auf der griechischen Insel Lesbos geplant, passte sich das Konzept den veränderten Bedingungen in Griechenland zu Beginn des Jahres 2010 an: vor allem die Verschiebung der Fluchtrouten in Richtung des Landwegs über die Evros-Region machten es notwendig, flexibel und mobil zu werden. So wurde aus der Idee eines permanenten, festen Infopoints Chartino Karavi (dem Papierschiff) auf Lesbos ein mobiler Infopoint, der an verschiedenen Orten Griechenlands flexibel unterwegs ist.

Das Infomobil, ein Bus ausgestattet mit Informationsmaterial startete mit einer ersten Delegation Anfang August 2010 in die Evros-Region an der Landgrenze im Norden Griechenlands. Bereits bei der Überführung des Busses nach Griechenland war er als Infomobil aktiv: es gab Stopps im österreichischen Erstaufnahmelager Traiskirchen, in zwei Flüchtlingslagern in Ungarn (Bicske und Debrecen) sowie eine Veranstaltung in Sofia/ Bulgarien. Ende August/ Anfang September begleitete das Infomobil 25 AktivistInnen beim Ausschwärmen auf den griechischen Inseln Samos und Lesbos. Es folgten weitere Reisen in die Evros-Region, nach Athen, Patras und Igoumenitsa.

Griechische Inseln erinnern an vergangene Revolten – Lesbos und Samos



Infomobil in Korakas/ Lesbos

Nachdem 2008/2009 die griechischen Inseln (in Sichtweite zum türkischen Festland) die Hauptankunftsorte für Flüchtlinge in Europa waren, die mit kleinen Plastikbooten auf die von der Türkei aus in Sichtweite liegenden Inseln übersetzten, verschoben sich 2010 die Fluchtrouten massiv. Nur ein kleiner Bruchteil der Flüchtlinge kam 2010 auf den Inseln an. Die Pläne der griechischen Regierung, große „Screening-Center“ in Zusammenarbeit mit Frontex auf den Inseln einzurichten, wurden zunächst immer wieder verschoben und bislang nicht umgesetzt. Frontex ist nach wie vor auf allen Inseln präsent. Dennoch kann davon ausgegangen werden, daß der Einsatz von Frontex nicht maßgeblich für die Verschiebung der Fluchtrouten war. Eine mindestens so große Rolle dürfte z.B. der Rückgang der illegalen

Rückschiebungen (Refoulement) an der griechisch-türkischen Landgrenze spielen. Im Sommer 2010 gab es vermehrt Gerüchte, daß Abschiebungen in die Türkei nach einem erneuerten Rückübernahmeabkommen (zwischen der Türkei und Griechenland) zentral über die Inseln und Dikili/ Türkei abgewickelt werden sollten, es war die Rede vom Bau eines großen Abschiebelagers auf Lesbos. Zugleich fanden erste Experimente des „Screenings“ (v.a. Nationalitätenfeststellung) durch Frontex-Übersetzer auf verschiedenen Inseln statt. Eine erste geplante Massenabschiebung von der Insel Samos wurde mit einem Hungerstreik der inhaftierten Flüchtlinge beantwortet.

Auf Lesbos war nach den Erfahrungen des Infopoints während des Nobordercamps 2009 ursprünglich angedacht, einen permanenten Infopoint einzurichten. Diese Idee eines festen Ortes wurde aufgrund der sich schnell verändernden Fluchtrouten verworfen. Anfang September 2010 kam das Infomobil auf die Inseln und begleitete die „Swarming Noborder Activities“. Etwa 25 AktivistInnen schwärmten auf den Inseln aus und knüpften damit an die großen Noborder-Aktionen 2009 an: Auf Samos wurde gegen Frontex protestiert. In Korakas/ Lesbos an einem der Orte der „größten Schande des europäischen Migrationsregimes“, an dem im Herbst 2009 Frauen und Kinder ertranken, als ihr Boot auf eine Felsen schlug, wurde eine Gedenktafel angebracht. In einer Ausstellung „Traces from Lesbos through Europe“ wurden die Geschichten von Flüchtlingen dokumentiert, die in Lesbos ihre ersten Schritte auf europäischen Boden gemacht hatten, um ihre Stimmen zurück auf die Insel zu tragen. Und Pagani, Symbol der Inselrevolten 2009 wurde schließlich zum temporären Museum für die Kämpfe der MigrantInnen umgewidmet, die zu seiner Schließung geführt hatten. Heute wachsen Tomaten im verwaisten Gefängnishof.



Momentan sind die griechischen Inseln weder Hauptankunftsorte, noch haben sich die Gerüchte über ein zentrales Abschiebelager bewahrheitet. Es besteht enger Kontakt mit Gruppen vor Ort, die die Situation beobachten. Im Fall einer erneuten Änderung der Routen oder des Baus von Screening- bzw. Abschiebelagern, wird auch das Infomobil wieder die Inseln ansteuern.

Momentan sind die griechischen Inseln weder Hauptankunftsorte, noch haben sich die Gerüchte über ein zentrales Abschiebelager bewahrheitet. Es besteht enger Kontakt mit Gruppen vor Ort, die die Situation beobachten. Im Fall einer erneuten Änderung der Routen oder des Baus von Screening- bzw. Abschiebelagern, wird auch das Infomobil wieder die Inseln ansteuern.

Berichte:

- Infopoint Noborder Lesbos 2009: <http://transact.noblogs.org/gallery/5549/infopoint.pdf>
- Pagani/ Lesbos – Last Good Bye: <http://w2eu.net/2010/09/13/pagani-last-good-bye/#more-2114>
- Korakas/ Lesbos – Memorial for drowned refugees: <http://w2eu.net/2010/09/05/memorial-for-the-drowned-refugees-of-october-2009/>
- Samos/ Frontex-Präsenz auf der Insel: <http://w2eu.net/2010/09/13/samos-report/>
- Traces from Lesbos through Europe-Ausstellung: <http://traces.w2eu.net/>

Evros - neues Tor Europas

Anfang 2010 schnellten die Ankunftsahlen in der Evros Region an der griechisch-türkischen Landgrenze in die Höhe, während zugleich auf den griechischen Inseln ein massiver Rückgang zu beobachten war. Im Mai 2010 wurde ein bereits bestehendes Rückübernahmeprotokoll zwischen der Türkei und Griechenland erneuert. Seitdem nahmen zwar die vorher regelmäßigen illegalen Push-Backs und Refoulement-Fälle über den Fluß ab, zugleich stiegen jedoch die Zahlen „legaler“ Abschiebungen. Die Haftbedingungen in den vielen kleinen und größeren Flüchtlingsknästen in der Evros-Region sind häufig noch katastrophaler, als wir sie von den Bildern aus Pagani, dem großen Knast auf Lesbos kannten: massiv überfüllte Zellen, die Haftdauer ist häufig länger (vor allem bei denjenigen, die als abschiebbar gelten beträgt sie bis zu sechs Monaten), es kommt immer wieder zu Übergriffen seitens der Polizei. Das sogenannte „Screening“, das der Alters- und Nationalitätsfeststellung dienen soll, wird für vollkommen willkürliche Altersfeststellungen genutzt (man findet reihenweise knapp 18jährige), häufig werden Nationalitäten willkürlich geändert. Immer wieder kommt es zu Todesfällen bei der Überquerung des Flusses, der über weite Strecken die Grenze zur Türkei markiert.



„Friedhof der Illegalen“, Sidiro/ Evros

Bis zum Sommer 2010 war die Evros-Region ein nahezu blinder Fleck. In dieser militarisierten Grenzregion, gab es keinen Überblick über die Bedingungen in den vielen kleineren und größeren Flüchtlingsknästen. Bei einer ersten Tour nach Evros dokumentierte das Infomobil die Entdeckung eines anonymen Massengrabs in Sidiro bei Soufli, in dem vor allem im Evros-Fluss ertrunkene Flüchtlinge verscharrt worden waren. Im November und Dezember 2010 fanden zwei weitere Reisen in die Evros-Region in Kooperation mit Pro Asyl statt, bei denen Anwältinnen die Gefängnisse der Region besuchten. Im Augenblick (Februar 2011) findet die dritte dieser Recherche-Reisen in Kooperation statt. Zwei Anwältinnen und zwei ÜbersetzerInnen unterstützen Flüchtlinge beim Stellen von Asylanträgen, decken Fälle von Polizeigewalt auf und klagen u.a. gegen die Inhaftierung Minderjähriger.

In der Region bestehen Kontakte zu antirassistischen Gruppen in Xanthi und Komotini sowie zu neuen, aktiv Gewordenen in Alexandropoli und Orestiada. Vor allem diese neuen Gruppen sind dringend auf Geldspenden von außen angewiesen, weil sie regelmäßig freigelassene Flüchtlinge mit Geld für Bahntickets oder für Telefonkarten versorgen, da sie sonst die Reise nicht fortsetzen können und auf der Straße schlafen. Das Infomobil soll in Zukunft auch PartnerInnenschaften mit Gruppen herstellen, die regelmäßige Spenden für die Arbeit der Gruppen an diesen Orten aufreiben.

Berichte:

- Ein langer ausführlicher Bericht, der Erfahrungen der vier Reisen und vor allem viele Einzelfälle umfaßt, befindet sich in Arbeit.
- Kurze Eindrücke der ersten Evros-Reise des Infomobils: <http://infomobil-w2eu.blogspot.com/2010/09/infomobile-tour-evros-03-08082010.html>
- (Unvollständige) Chronologie diverser Hungerstreiks und Revolten in griechischen Flüchtlingsknästen im ersten Halbjahr 2010: <http://w2eu.net/?s=lesvos#search=lesvos>
- Bericht von der Entdeckung des Massengrabs in Sidiro: <http://infomobil-w2eu.blogspot.com/2010/08/im-evros-ertrunkende-fluchtlinge-im.html>

Athen: Dublin II Deportation-Diary, Hungerstreiks...



Obdachlose Flüchtlinge in Athen

Athen ist die Drehscheibe der Transitmigration in Griechenland, ob von den Inseln oder aus der Evros-Region: in der Regel wird Athen zur nächsten Station, um die weitere Reise zu organisieren. In den vergangenen Jahren war Athen zudem die Drehscheibe für Dublin-Abschiebungen. Aus allen europäischen Ländern landen Dublin-Abschobene in Athen, wo sie am Flughafen unter menschenunwürdigen Bedingungen inhaftiert werden. Nicht wenige drehen diese Schleife mehrmals, versuchen immer wieder Griechenland zu verlassen. Und nicht wenige enden in den Strassen Athens, wenn sie irgendwann die Hoffnung und alle Möglichkeiten an Geld zu kommen verloren haben. Für viele wird Athen zur Falle: oftmals ist nicht mal freiwillige Rückkehr von hier aus möglich. Es gibt ein steigendes Problem massiver Obdachlosigkeit von Flüchtlingen. Das prekäre Hilfesystem von NGOs ist im Zuge der Wirtschaftskrise nahezu gänzlich zusammengebrochen. Im Sommer 2010 waren die meisten Angestellten bei NGOs monatelang unbezahlt und stellten daraufhin die Arbeit phasenweise nahezu gänzlich ein. Rund um den Attiki-Platz, auf dem sich tagsüber viele afghanische Flüchtlinge aufhielten, kam es über mehrere Monate zudem zu immer massiveren rassistischen Übergriffen. Die Situation von Minderjährigen in Athen ist besonders dramatisch: unzählige sind neben allen anderen Problemen sexuellen Übergriffen in den Parks ausgesetzt. Zugleich häufen sich die Proteste von Flüchtlingen: 2010 fanden mehrere Hungerstreiks von Flüchtlinge für Asylanerkennung und Legalisierung statt, oftmals verschärft indem die Streikenden sich die Münder zunähen.

Bereits vor dem Kauf des Busses gab es eine erste Tour durch Athen (v. a. Attiki und Omonia) aus der im Juli 2010 das DublinII-Deportation-Diary, ein Bericht mit den Stimmen der Dublin-Abschobenen Athens entstand. Es folgten weitere Besuche, bei denen die Situation der obdachlosen Flüchtlinge skandalisiert wurde. Doppeltes Ziel war immer sowohl die Verbesserung der Situation vor Ort (zumindest für Frauen und Kinder konnten oft dann doch noch Unterbringungsmöglichkeiten gefunden werden), die Weitergabe von Informationen vor allem bezüglich der Dublin-Praxis verschiedener europäischer Länder, sowie die Dokumentation der Situation der Abschobenen. Die Dokumentation wurde sowohl in den dokumentierten Einzelfällen verwendet, um Abschiebungen nach Griechenland vor Gericht zu verhindern, als auch um generell auf die Situation der Dublin-Abschobenen hinzuweisen. Nach dem Urteil des EGMR im Januar 2011 sind nun aus immer mehr europäischen Ländern Griechenland-Rückschiebungen ausgesetzt. Ein Erfolg unzähliger Dokumentationen von unterschiedlichen NGOs und aktivistischen Gruppen - vor allem aber dürfte die Hartnäckigkeit der Flüchtlinge auslösend gewesen sein, die sich wieder und wieder Dublin II zum trotz auf den Weg gemacht haben. Und nicht zuletzt gab es mehrere Solidaritätsbesuche bei verschiedenen Hungerstreiks und Protesten von MigrantInnen in Athen (Iraner vor dem UNHCR – August 2010, Iraner im Zentrum Athens – September 2010, Afghanen im Zentrum Athens – November 2010, Hungerstreik der 300 vor allem aus dem Maghreb – Januar/ Februar 2011).



Hungerstreik von 300 Migranten, Frühjahr 2011

Auch in Zukunft wird Athen eine Drehscheibe der Transitmigration bleiben. Eines der Ziele des Infomobils ist es dazu beizutragen, Dublin-Rückschiebungen nach Griechenland endlich gesamteuropäisch und dauerhaft auszusetzen. Das Infomobil wirkt dabei in zwei Richtungen: zum einen stellt es über den Webguide (<http://w2eu.info>) direkte Informationen für Flüchtlinge zur Verfügung, z.B. darüber welche Länder Griechenland-Abschiebungen bereits gestoppt haben. Zum anderen mit der Dokumentation der Situation der Dublin-Abschobenen. Beides wird auch in Zukunft nötig sein. Zudem wird weiterhin internationale Unterstützung für die immer wieder stattfindenden Proteste und Hungerstreiks benötigt. Es wäre wünschenswert Austausch und Vernetzung mit AntifaschistInnen aus anderen europäischen Ländern herzustellen, um den rassistischen Übergriffen stärkeren Widerstand entgegenzusetzen.

Berichte:

- DublinII-Deportation-Diary: http://w2eu.net/files/2010/08/dublin2.deportation.diary-w2eu.net_.pdf (englisch)
- Obdachlosigkeit und Polizeigewalt in Athen, diverse Kurzberichte: <http://w2eu.net/2010/10/05/the-jungle-of-athens/> - <http://w2eu.net/2010/10/26/update-on-the-jungle-of-athens/> - <http://w2eu.net/2010/10/10/dublin-ii-returnees-victims-of-police-violence-in-greece/>
- Berichte zu verschiedenen Hungerstreiks von MigrantInnen in Griechenland: <http://w2eu.net/tag/hunger-strike/>

Patras und Igoumentisa: führen wirklich alle Wege nach Rom?



Schengendangle - auf dem Weg nach Europa

Patras und Igoumentisa (Komunisia, wie die Flüchtlinge sagen) sind die griechischen Fährhäfen in Richtung Italien. Dort sammeln sich vor allem diejenigen, die keine andere Chance (mehr) haben, deren finanziellen Mittel erschöpft sind – manchmal nach mehrfacher Dublin-Abschiebung aus diversen europäischen Ländern. Die Lebensbedingungen an beiden Orten sind dramatisch, die Flüchtlinge übernachten in Abbruchhäusern, in Jungles im Wald, unter Brücken in Autowracks. Sie durchsuchen die Mülltonnen nach Essen. Sie sind hier für „Schengen-Dangle“, so nennen sie es, wenn sie versuchen, sich unter die LKWs zu klemmen, die auf die Fähre Richtung Italien fahren. Dabei kommt es immer wieder sowohl zu massiven Verletzung wegen Unfällen, als auch zu

Polizeiübergriffen oder zu Übergriffen durch LKW-Fahrer. Viele der Verletzungen werden nicht versorgt, Wunden entzünden sich weil die hygienischen Bedingungen katastrophal sind. Es mangelt außerdem an Kleidung, festen Schuhen, Zelten, Decken, Essen, ...

Das Infomobil besuchte Patras und Igoumentisa mehrmals: zum einen wurden Informationen weitergegeben (<http://w2eu.info>), wie die Dublin-Praxis verschiedener Länder aktuell aussah und jeweils aktualisierte Flyer mit Kontakten in den verschiedenen europäischen Ländern verteilt. Es wurde aber auch praktische Hilfe geleistet und provisorisch Wunden gereinigt und versorgt. In Patras gibt es eine erfahrene Unterstützungsstruktur vor Ort und auch in Igoumentisa (einer Kleinstadt mit nur 12.000 EinwohnerInnen) hat sich im vergangenen Jahr eine beeindruckende Solidaritätsstruktur entwickelt. Auch wegen der Wirtschaftskrise sind die lokalen Gruppen immer wieder am Rande ihrer Kapazitäten und so gestaltet sich z.B. die wöchentliche Essensausgabe an beiden Orten mittlerweile schwierig.



Von Komunisia nach Italien

Für die lokalen Unterstützungsgruppen ist der regelmäßige Kontakt nach außen wichtig. Das Infomobil hat hier auch die Funktion, die lokalen Erfahrungen an andere Orte zu transportieren und auch umgekehrt, Erfahrungen aus anderen Orten mitzubringen. Eine Überlegung ist, die Unterstützung auf praktischer Ebene auszubauen und auch Sachspenden (Medikamente, Schlafsäcke, Schuhe) an diese Orte zu bringen, um darüber mehr Leute in die konkrete Solidaritätsarbeit einzubeziehen. Für die Flüchtlinge an diesen Orten ist ein direkter Kontakt und Kommunikation mit Außenstehenden oftmals wichtig, viele sind seit Monaten mit dem Versuch beschäftigt irgendwie rauszukommen aus Griechenland, viele sind an der Grenze ihrer psychischen Belastbarkeit, die Begegnungen geben ihnen Kraft, um nicht aufzugeben.

Berichte:

- Schengen-Dangle – Bericht über Igoumentisa von 2009: <http://schengendangle.jogspace.net/files/2010/02/schengendangle.pdf>
- Bericht aus Patras von 2008: <http://schengendangle.jogspace.net/files/2010/02/schlepper-patra.pdf>
- Blog mit Stimmen von Flüchtlingen aus Patras und Igoumentisa: <http://schengendangle.jogspace.net/>
- Ein ausführlicher Infomobil-Bericht über Igoumentisa und Patras 2010/2011 ist in Arbeit.

Über Griechenland hinaus:

Türkei – vorverlagertes europäisches Grenzregime



Im Dezember fand eine gemeinsame Recherchereise des Infomobils, des Netzwerks Welcome to Europe und von Pro Asyl in die Türkei statt. Besucht wurde die Grenzregion an der Landgrenze zwischen Türkei und Griechenland rund um Edirne und Istanbul. Es gab Treffen mit aktivistischen Gruppen, mit NGOs – vor allem aber auch mit Flüchtlingen, die in Istanbul auf die Weiterreise warten. Neben der Vertiefung der Kontakte in die Türkei, war ein Ziel dieser Reise, der Verschiebung der Fluchtrouten nachzugehen, und die vielfältigen Gründe herauszufinden. Denn die Verschiebung

der Fluchtrouten ist nicht allein auf die Präsenz von Frontex auf den griechischen Inseln zurückzuführen. Eine ebenbürtige Rolle spielt sicherlich u.a. der Rückgang des Refoulements.

Bereits Anfang September (während der „Swarming Noborder-Activities“) hatte ein kurzer Besuch in der Türkei stattgefunden. In Izmir gab es ein Treffen mit lokalen AktivistInnen, vor allem um Informationen über ein geplantes großes Abschiebelager in Dikili/Türkei zu sammeln, welches zum Knotenpunkt der Abschiebungen nach dem Rückübernahmeabkommen zwischen Griechenland und der Türkei werden sollte.

Dieser Tage (Februar 2011) ist nach langen Verhandlungen ein Rückübernahmeabkommen zwischen der Europäischen Union und der Türkei unterzeichnet worden - ohne große Öffentlichkeit, da die Situation in Libyen und die erwarteten Flüchtlingsströme den Migrationsdiskurs augenblicklich dominieren. Wie schnell im Zuge dieses Abkommens die Vorverlagerung des Grenzregimes in Richtung Türkei voranschreiten wird und wann die Türkei Griechenland in der Rolle des europäischen Wachhundes ablösen wird, ist noch nicht ausgemacht – ein intensiver Austausch zwischen griechischen und türkischen AktivistInnen ist damit wichtiger denn je. Möglicherweise wird es ein kleines Sommercamp zur Intensivierung dieses Austauschs geben, AktivistInnen des Infomobils werden sich daran beteiligen.

Berichte:

a) Ein ausführlicher Bericht der Türkei-Reise im Dezember 2010 ist in Arbeit.

b) Bericht über den Besuch in Izmir im September 2010: <http://w2eu.net/2010/09/13/from-lesvos-to-kabul/>

Weiter in der Dublin-Falle: Abstecher nach Ungarn

Einen kurzen Abstecher nach Ungarn machte das Infomobil bereits bei der Überführung des Wohnmobils nach Griechenland in den ungarischen Flüchtlingslager Bicske und Debrecen. Im Dezember 2010 fand eine weitere kurze Reise nach Ungarn statt, um die Situation der Dublin-Abgeschobenen in Ungarn zu dokumentieren. Auch hierbei wurde auf den Webguide <http://w2eu.info> hingewiesen und Informationen über Dublin-Rückschiebungen mit Flüchtlingen ausgetauscht.

Bericht:

a) Bericht über die kurze Ungarnreise im Dezember 2010 sowie ein Telefoninterview mit einem inhaftierten minderjährigen Flüchtling: <http://w2eu.net/category/locations/hungary/>

Bulgarien: zukünftiges Tor nach Europa?

Mit dem EU-Beitritt Bulgariens zeichnet sich ab, daß Bulgarien als Migrationsroute zunehmend an Bedeutung gewinnen wird. Erste Kontakte nach Bulgarien knüpfte das Infomobil im Sommer 2010 auf der Reise nach Griechenland. Eine bulgarische Gruppe plant nun für diesen Sommer ein Nobordercamp in der türkisch/ griechischen Grenzregion.

Bericht:

a) Interview auf der Reise: <http://infomobil-w2eu.blogspot.com/2011/01/i-come-from-problem-i-dont-want-to-be.html>

Zur Umsetzung des Projekts

Kurze Anmerkungen zur Umsetzung der im Vorfeld formulierten Ansprüche an das Projekt des Infomobils:

- **Öffentlichkeit für migrantische Kämpfe schaffen und ihnen Zugang zu Medien ermöglichen.** Ihre eigenen Internet-Medien wie die vielfältigen Blogs (wie <http://schengendangle.jogspace.net> und <http://birdsofimmigrants.jogspace.net>) sollen gestärkt und verbreitet werden. Informationen sollen auf alternativen Medien verbreitet werden wie Indymedia, Mailinglisten von migrantischen Communities und Solidaritätsnetzwerken.

Zwar gelang die Stärkung der eigenen Blogs von Flüchtlingen nur bedingt, jedoch nutzen einige die Blogs zum Erzählen der eigenen Fluchtgeschichte. Es wird auch vermehrt die Kommentarfunktion unter Artikeln auf <http://w2eu.net> von Flüchtlingen genutzt, um ihre eigene Situation zu beschreiben. Auf den Mailinglisten der Solidaritätsnetzwerke wurden regelmäßig Informationen von den verschiedenen Touren geschickt. Vor allem die Entdeckung des Massengrabs in Sidiro/ Evros löste in Griechenland zudem ein großes Echo in den offiziellen Medien aus.

- **konkrete Informationen verbreiten, verbunden mit der Plattform <http://w2eu.info> um über die Situation in den Zielländern zu informieren und Kontakte zu vermitteln.**

Der Webguide Welcome to Europe mit unabhängigen Informationen für Flüchtlinge und MigrantInnen auf dem Weg nach Europa existiert seit etwa einem Jahr. Er ist noch nicht voll entwickelt, so hapert es noch an der Viersprachigkeit - vor allem für arabisch und farsi fehlen noch ÜbersetzerInnen, um eine zeitnahe update in allen Sprachen zu ermöglichen. Dennoch wird die Seite regelmäßig aktualisiert und beständig erweitert – und intensiv von Flüchtlingen v.a. aus Griechenland genutzt. Das Infomobil verteilt die Visitenkarten mit der Webseite und aktuelle Informationen zu DublinII-Abschiebungen nach Griechenland – und fragt regelmäßig Flüchtlinge, was sie mit dem Webguide anfangen können und was verbessert werden könnte.

- **Kontakte mit RechtsanwältInnen vermitteln die in konkreten Fällen Präzedenzfälle schaffen können.** Auf Dauer benötigt es einen Rechtshilfefonds.

Durch die begonnene Kooperation mit Pro Asyl in der Evros-Region ist es gelungen zumindest in Einzelfällen konkrete Rechtshilfe in den Flüchtlingsknästen in der Evros-Region zu leisten. Die beteiligten AnwältInnen leisten dabei unbezahlbare Arbeit in immer mehr Einzelfällen. Hier könnte sicherlich mehr getan werden, allerdings ist das Schaffen eines Rechtshilfefonds sicherlich eher die Aufgabe größerer NGOs, die tatsächlich über finanzielle Ressourcen verfügen und weniger die, eines rein auf ehrenamtlicher Basis funktionierenden aktivistischen Projektes.

- **Einzelne Fälle dokumentieren, um zu ermöglichen Dublin II-Abschiebungen nach Griechenland zu verhindern und diese europäische Abkommen konkret in Frage zu stellen.**

In mehreren Einzelfällen nutzten Flüchtlinge in den Ankunftsländern die Dokumentationen des Infomobils in denen auf ihre eigene Situation verwiesen wurde, um Dublin-Abschiebungen nach Griechenland zu verhindern. In mehreren Fällen konnten über internationale Kontakte Unterstützung quasi als „Follow-up“ in den Ländern, in denen die Flüchtlinge schließlich ankamen organisiert werden. Mit dem Präzedenzsurteil des EGMR gegen eine Dublin-Abschiebung von Belgien nach Griechenland sind Dublin-Abschiebungen nach Griechenland in mehr und mehr europäischen Ländern gestoppt.



- **Chartino Karavi kann ein Knotenpunkt werden und Begegnungen ermöglichen.**



Das Infomobil hat unzählige Begegnungen und Freundschaften ermöglicht, es ist ein Werkzeug der lebendigen Kommunikation in immer mehr Sprachen und Sprachgemischen. Mit dem Infomobil unterwegs gewesen zu sein verändert nicht zuletzt uns, die wir damit Reisen. In unterschiedlicher Weise nutzen lokale Unterstützungsinitiativen Kontakte nach außen und zu anderen, die sich über die Reisenden anbieten. Das Infomobil ist ein Knotenpunkt der Begegnung zwischen sozialen und politischen Kämpfen. Diese Begegnungen verlaufen nicht immer reibungsfrei, es gibt durchaus immer wieder Unstimmigkeiten und ja, auch Konkurrenzen. Und manchmal begleiten die

traumatischen Erlebnisse der Flüchtlinge die reisenden AktivistInnen noch Tage später. Das Infomobil ist ein absolutes low-budget-Projekt geblieben. Das ist manchmal nicht leicht, weil es an Orten, wo es am Nötigsten mangelt sicher gut wäre, über mehr finanzielle Ressourcen zu verfügen. Kostspieligere Projekte wie die Reisen der AnwältInnen nach Evros wurden in ein Kooperationsprojekt mit Pro Asyl ausgelagert.

Es war eine gute Idee, dem Papierschiff Räder zu basteln und auf die Reise zu gehen – es rollt!

Beim Kauf des Autos hat uns Stiftung Do finanziell unterstützt – dafür ein herzliches Dankeschön!

Wir sind auf Eure Unterstützung (v.a. in Sachen Öffentlichkeitsarbeit) und auch auf Spenden angewiesen.

Spenden für das Infomobil an:

Wohnschiffprojekt Altona E.V.
Stichwort: Chartino karavi
IBAN: DE06 2005 0550 1257 1227 37
BIC: HASPDEHHXXX

Innerhalb Deutschlands:
HASPA (Hamburger Sparkasse)
BLZ 200 505 50
Kt.-Nr.: 1257 122 737

Kontakt:

Web: <http://infomobile.w2eu.net/>
Mail to: infomobile.gr@gmail.com